

hier?« Sie schüttelte den Kopf. »Mach ein bisschen Smalltalk, frag nach den Kindern und Omas Schnupfen, dann erfährst du alles, was du wissen willst, und bekommst obendrein noch eine Zeugenaussage in drei weiteren offenen Fällen!«

Walker hielt ihrem Blick stand, während er seinen um Millimeter verrückten Ärmel zurechtzupfte. »Ich glaube nicht, dass ...«, begann er arrogant, doch Kate war in Fahrt.

»Lass mich das mit Mel machen, okay?«, unterbrach sie ihn. »Wenn wir in London sind, lass ich dir den Vortritt und halt mich komplett zurück. Aber hier ... lass mich das machen. Okay?«

Es war nicht okay für ihn, das war deutlich, so verächtlich wie er sie anblickte. Aber in diesem Moment kam Mel mit dem Kaffee wieder, und Kate hoffte einfach auf das Beste.

Und Walker hielt sich zurück, auch wenn der Blick, den er ihr zuwarf, mehr als finster war. Kate lenkte Melanies Aufmerksamkeit wieder auf ihre beiden Mädchen – Zoe und Ivy – und erfuhr schließlich, was sie wissen wollte: Die *Aventura* war tatsächlich ein Mietboot. Sie gehörte der Guernsey Boats, bei deren Inhaber, Captain Peter Mahy, man Yachten aller Art chartern konnte, mit oder ohne Skipper. Kate bedankte sich, auch für die Nummer von Captain Mahy, die Melanie ihr noch schnell aufschrieb, und verabschiedete sich. Walker folgte ihr ohne ein weiteres Wort.

Nun stand er neben Kate auf dem Pier und wippte von der Fußspitze auf den Ballen, während sie Mahys Nummer wählte. Um Walker würde Kate sich später kümmern. Und DeGaris überreden, ihr jemand anderen zur Seite zu stellen. So, wie es im Augenblick aussah, würden sie beide zusammen auf keinen grünen Zweig kommen.

Ihr Anruf wurde entgegengenommen, und eine sonore Stimme begrüßte sie.

»Peter Mahy?«, fragte Kate und stellte den Anruf laut, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass sich außer ihnen nur zwei Möwen auf dem Steg befanden. »Wir bräuchten eine Auskunft.«

Captain Mahy war nicht glücklich, dass sie ihn am Telefon nach sensiblen Daten fragte, aber er kannte ihren Großvater – natürlich, wer kannte den nicht? –, daher wusste er, dass sie tatsächlich Polizistin war und stimmte schließlich zu.

»Würde es etwas ändern, wenn Sie jetzt persönlich bei mir antanzen müssten?«, fragte er, ohne eine Antwort abzuwarten. Im Hörer raschelte es. Offenbar kramte er schon in seinen Unterlagen.

Kate konnte sich gerade noch verkneifen, Walker ein triumphierendes »Siehst du? So geht das« zuzuraunen. Doch als der Captain ihr den Namen der Person mitteilte, die die *Aventura* übers Wochenende gechartert hatte, zuckte sie zusammen. »Stephanie Hamon? Die Stephanie Hamon?«

»Also, ich weiß nicht, ob es nicht vielleicht noch eine davon gibt, das habe ich nicht gefragt«, antwortete Mahy. »Aber das werden Sie sicher rauskriegen. Dafür sind Sie ja bei der Polizei.«

Kate beendete das Gespräch, schob langsam ihr Smartphone in die Hosentasche und fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen. »Wir müssen DeGaris informieren«, sagte sie ernst. »Wir haben ein Problem.«

*

Am Victoria Pier kam ihnen wenige Minuten später DeGaris schon entgegen. Der Chief musste sofort losgelaufen sein, Kate hatte ihn noch am Telefon Befehle brüllen hören. Jetzt strich er sich unruhig über seinen Fünftagebart, während er in der anderen Hand eine nicht angezündete Zigarette drehte. *Er sieht angespannt aus*, dachte Kate. Vor einem knappen Jahr hatte er mit dem Rauchen aufgehört, aber alte Gewohnheiten legte man nur langsam ab. Erst recht in Situationen wie diesen.

Immer noch wuselten die Männer der Spurensicherung in ihren Plastikanzügen auf dem Deck der *Aventura* herum. DC Lucas verscheuchte eine Touristenfamilie, deren Teenagerkinder die Szene zu filmen versuchten.

In diesem Moment vernahm Kate aufgeregte Rufe vom anderen Ende des Piers. Sie bemerkte zwei Männer und eine Frau, die Handys in die Höhe hielten. Einer rief lauter als der andere nach Chief Inspector DeGaris. Kate stöhnte auf. Offenbar waren die ersten Journalisten eingetroffen.

»Scheiße, die müssen wir loswerden«, murmelte sie.

»Lass mich das machen«, sagte Walker zu ihrer Überraschung sofort. »Wenn man in London eines gewohnt ist, dann, wie man mit einer Meute aufdringlicher Journalisten umgeht.« Damit wandte er sich um und ging, ohne ihre Antwort abzuwarten.

Kate war froh, sich nicht selbst mit der Presse abgeben zu müssen. Sobald der Name »Hamon« durchsickerte, würden sowieso alle Dämme brechen. Selbst Walker war kurz zusammengezuckt, als ihm die Tragweite bewusst geworden war, auch wenn er zugegeben hatte, mit den Details des alten Falles nicht vertraut zu sein.

DeGaris stellte sich neben Kate. »Guter Junge.«

»Hm«, versuchte Kate es mit einer nichtssagenden Antwort. Jetzt war nicht die Zeit für Diskussionen.

»Blut, sagst du?«, fragte DeGaris, und Kate wusste genau, worauf er hinauswollte: auf Blut, das er vor zwei Jahren im Haus der Hamons gesucht und nie gefunden hatte.

»Denkst du, es hat mit der Sache von damals zu tun?«, fragte sie dennoch und hielt angespannt den Atem an.

Die Sache. Das Understatement des Jahrhunderts. Die Nachricht von der Entführung Ava Hamons aus ihrem Kinderbett war um die ganze Welt gegangen. Kaum ein Polizist, ganz sicher jedenfalls keiner von den Kanalinseln und wahrscheinlich nicht einmal ein britischer, der den Fall nicht kannte. DeGaris war der leitende Ermittler gewesen. Kate selbst war nur am Rande beteiligt gewesen, hatte Adressen recherchiert, Telefonate geführt, aber nicht an der eigentlichen Ermittlungsarbeit mitgewirkt. Zu sehr war sie noch eingebunden gewesen in die Aufklärung eines anderen Falls. Jetzt wünschte sie sich, dichter dran gewesen zu sein.

»Kann gut sein«, nuschelte DeGaris endlich als Antwort und bat sie um Feuer.

Kate schenkte ihm lediglich einen langen Blick, woraufhin er die Zigarette zu ihrer Erleichterung ins Hafengebäckchen schnippte. »Dreckszeug«, murmelte er.

»Dieser Familie klebt Pech am Schuh«, überlegte Kate laut.

»Vielleicht ist es die gerechte Strafe«, entgegnete DeGaris. Er war immer der Meinung gewesen, dass die Hamons Ava getötet und die Leiche fortgeschafft hatten. Dass sie mit der »Mär von der Entführung« nur vertuschen wollten, dass Ava tot war. Doch es hatte nie Beweise gegeben. Weder für eine Entführung durch einen Fremden noch für Avas Tod durch die Hand der Eltern.

DeGaris hatte Zeit, Nerven und seine Ehe an den Fall verloren, aber er hatte ihn nicht aufklären können. Kate kannte ihn gut genug, um zu wissen, wie sehr die Situation ihn jetzt wieder anspannte. Aber wenn DeGaris eines war, dann entschlossen: Er würde sich nicht ein zweites Mal vergeblich die Zähne ausbeißen.

»Alles klar, ihr könnt«, rief Rivers ihnen in diesem Moment zu, dann verließen die Männer der Spurensicherung auch schon die *Aventura*, packten Tütchen, Kästen und Koffer in ihren Wagen und streiften sich die Schutzanzüge ab.

»Ich will die Ergebnisse heute Abend. Das hat allerhöchste Priorität«, sagte DeGaris bestimmt.

»Unmögliches wird sofort erledigt.« Rivers schlug mit einem Grinsen die Hacken zusammen. Er reichte ihnen Handschuhe, ebenso wie Walker, der im Laufschrift zu ihnen aufschloss.

»Wahrscheinlich ein Segelunfall unvorsichtiger Touristen«, sagte er atemlos. Die Schlagzeile würde auf jeden Fall morgen früh auftauchen, so viel passierte einfach nicht im Bailiwick of Guernsey. Ein Blick zum Ende des Piers verriet Kate aber, dass er mit seiner Londoner Taktik offenbar erfolgreich gewesen war, denn die Journalisten traten den Rückzug an. Nun würde ihnen zumindest niemand vor dem Präsidium auflauern.

»Gut gemacht«, murmelte sie und musste widerwillig anerkennen, dass er wirklich eine Hilfe gewesen war. Dann folgte sie ihm und dem Chief auf die leicht schwankende *Aventura*.

Das Boot war hell. Das war das Erste, was Kate auffiel. Der Schiffsrumpf war blendend weiß gestrichen, ebenso die Kajüte. Die Segel strahlten und der Boden an Deck war in einem so hellen Braun gehalten, dass er beinahe cremefarben schien. Die Yacht war so sauber, dass sie kaum jemals wirklich zur See gefahren sein konnte. Und genau deshalb sprang Kate sofort das dunkle Rot ins Auge. Am Heck, neben der Treppe, die in den Schiffsrumpf führte, war deutlich ein Fleck zu sehen. Sie ging daneben in die Hocke und schnupperte. Er war mittlerweile eingetrocknet, das Rot mehr ein Rostbraun als leuchtend, weshalb der Geruch nicht mehr ganz so stechend, aber dennoch unverkennbar metallisch war. Sie richtete sich auf, besah den Großbaum – ein unerfahrener Segler konnte leicht vom Wind überrascht werden, das Segel drehte sich plötzlich und der Großbaum streckte ihn nieder. Doch an dem Aluminium war nichts Auffälliges zu sehen, nicht das kleinste Tröpfchen Blut.

»Nichts«, sagte auch DeGaris, der mit Walker unter Deck gewesen war. Was hatten Rob und ihr Großvater gesagt? »Das Boot war leer. Bis auf das Blut.«

Mehr konnten auch sie nicht sagen.

2. Kapitel

Castel, Guernsey

Es waren Geister im Haus der Hamons. Geister der Vergangenheit, zu spüren in jedem Raum. Kate fröstelte trotz des sonnigen Tages, während sie jetzt durch die Zimmer schritt.

Es war unglaublich, wie schnell sich die Dinge in den letzten Stunden entwickelt hatten.

Zunächst waren sämtliche Versuche, die Hamons zu erreichen, fehlgeschlagen. Auch auf ihr Klingeln hatte es keine Reaktion gegeben, das Anwesen lag totenstill da. Stephanie und Greg Hamon waren nicht zu Hause und nicht erreichbar – entweder, weil sie auf dem von ihnen gemieteten Boot einem Unfall oder Schlimmerem zum Opfer gefallen oder weil sie einfach einkaufen, auf Verwandtenbesuch oder mit anderen alltäglichen Dingen beschäftigt waren.

Madeleine Perchard, die zuständige Richterin, war schon drauf und dran gewesen, den Antrag auf einen Durchsuchungsbeschluss abzulehnen, ein bisschen Blut und die Tatsache, dass zu Hause niemand öffnete, reichten ihr dafür einfach nicht, bis Kate am Telefon noch einmal darauf hingewiesen hatte, dass es sich um *das* Ehepaar Hamon handelte. Dem war eine kurze Pause gefolgt, dann hatte Madeleine Perchard gesagt: »In zehn Minuten ist das Fax bei Ihnen.«

Und so bearbeiteten sie, bei der Vorgeschichte, nun offiziell einen Vermisstenfall.

Das Haus befand sich im Parish Castel im Nordwesten der Insel, wo die Strände ausladend und breit waren, mit hellem Sand, vielen Touristen und jungen Familien. Im Sommer ein Traum. Kate konnte sich gut vorstellen, dass man mit einer kleinen Tochter hier wohnen wollte, auch wenn sie selbst die rauen Steinklippen mit den schmalen Buchten in St. Martin vorzog.

Nachdem der Schlüsseldienst die Tür geöffnet hatte, hatte Kate Rivers in seiner unförmigen Schutzkleidung den Vortritt gelassen, denn auch im Haus der Hamons war zunächst die Spurensicherung dran. »Wie sollen wir uns um eure Aufträge kümmern, wenn ihr alle paar Minuten mit einem neuen kommt?«, hatte er augenzwinkernd gefragt. Rivers war einer der Besten, und Kate war froh, ihn in diesem Fall an ihrer Seite zu wissen. Sie mochte den langen, dünnen Mann, der täglich mehrfach aus seinem Labor im Nebengebäude für einen Kaffee vorbeikam, seit DeGaris im letzten Jahr beschlossen hatte, dass die Zeiten von schlechtem Kaffee zumindest in seiner Abteilung vorbei

waren, einen Kaffeefullautomaten spendiert hatte und stetig für gute Bohnen sorgte. Außerdem war Rivers einer der wenigen Kollegen auf der Polizeiwache, der unbefangen mit Kate umging. Den Forensiker interessierten »die Querelen und alten Geschichten«, wie er es nannte, im Criminal Investigation Department nicht.

Sein junger Kollege, der ihn am Morgen schon zum Pier begleitet hatte, trat hinter Rivers ins Haus, und aus der Nähe wirkte er mit seinen dunklen strubbeligen Haaren und der Brille ein bisschen wie Harry Potter. Kate hatte leider seinen richtigen Namen vergessen.

Als sie dicht gefolgt von Walker das großzügige Wohnzimmer betrat – natürlich ohne etwas zu berühren, dazu hätte es Rivers' mahnenden Blick nicht gebraucht –, stand DeGaris schon dort, die Lippen zu einem schmalen Strich zusammengepresst, die Hände in den Hosentaschen.

Die Hamons gehörten mindestens zur oberen Mittelschicht, was nicht zuletzt die Größe des Hauses und die Einrichtung zeigten. Das Wohnzimmer besaß eine Fensterfront zum Garten hinaus, die Möbel waren geschmackvoll in hellen Farben gehalten, und auf der Armlehne des grauen Sofas lag eine Stoffkatze.

Die Sonne fiel durch die klaren Scheiben, und dennoch durchfuhr Kate ein Schauer. War die kleine Ava tatsächlich hier gestorben?

»Wir sollten unbedingt mit dem damaligen Ermittler sprechen«, sagte Walker. »Wer war nochmal für den Fall verantwortlich?«

»Ich«, antwortete DeGaris brüsk, öffnete die Schiebetür zum Garten und trat auf die steinerne Terrasse hinaus.

In dem Blick, den Walker Kate zuwarf, lag neben Überraschung mehr als nur eine Spur Frustration. Er hatte recht, es wäre fair gewesen, ihm diese Information gleich mitzuteilen.

Sie folgte den beiden Männern auf die Terrasse. Auf der Rasenfläche stand ein Sandkasten, gerade groß genug zum Spielen für ein Kind. Kate ließ den Blick durch den Garten wandern. Er war wunderschön: Um die Rasenfläche herum rankten sich Beete, deren Blumen jetzt, Ende Juni in bunter Pracht standen. Außerdem gab es ein recht großes Gemüsebeet, in dem runde und grüne Salatköpfe aus der Erde guckten, daneben Kohlrabiknollen, gesäumt von verschiedenen Kräutern. Kate erkannte auf den ersten Blick Dill, Schnittlauch und, wenn sie nicht alles täuschte, Zitronenmelisse. Rote Erdbeeren leuchteten ein Stück daneben zwischen dem Grün ihrer Blätter, einen Strauch Johannisbeeren konnte Kate ebenfalls entdecken, und sie stellte sich vor, wie die kleine Ava von den Beeren genascht hatte. Ungewöhnlich für ein vermögendes Ehepaar wie die Hamons.

Doch es war offensichtlich, dass jemand viel Zeit und Liebe investierte, um den Garten zu pflegen. Neben der Terrassentür stand ein Paar hellgrüne Gummistiefel mit buntem Blumenmuster, wahrscheinlich Stephanies. Daneben das gleiche Paar für sehr kleine Kinderfüße.

DeGaris, der ihrem Blick gefolgt war, räusperte sich. »Ava gilt bis heute offiziell als vermisst, das wissen wir alle.«

»Aber?« Er begriff schnell, der Neue.